mitgetheilt hat, wird mit Gefängniß bis zu 5 Jahren und zu einer Geldbuße von 500 bis 3000 Francs bestraft. Die Veröffentlichung oder Reproduction dieser Pläne, Schriften oder Documente wird mit der gleichen Strafe belegt." Nachdem die Sache aufgerufen worden war, verlangte Schönebeck Aufschub des Termins. — Der Präsident fragt weshalb. — Angeklagter: Um meine Vertheidigung vorbereiten zu können. — Präsident: Dazu haben Sie reichlich Zeit gehabt. Das Gericht verweigert Ihnen den Aufschub. — Angeklagter: Dann erkläre ich, den Termin versäumen zu wollen. — Präsident: Das ist Ihr Recht! Führt den Angeklagten hinaus. — Nach Ausschluß der Oeffentlichkeit verurtheilte der Gerichtshof (wie schon durch den Draht gemeldet) Schönebeck zur Maximalstrafe von fünf Jahren Gefängniß und 3000 Francs Geldbuße. Schönebeck wird gegen dieses Urtheil Berufung einlegen und dann vom Rechtsanwalt Laviolette vertheidigt werden. (B. T.)

## Belgien.

‡‡ **Brüssel**, 21. December. In der belgischen Congopolitik scheint irgend etwas nicht zu stimmen. Zwar tritt man in Brüsseler Regierungskreisen den gerüchtweise verlautbarten Nachrichten entgegen, daß die Stationen am oberen Congo bedroht seien, aber andererseits bestätigt es sich, daß die Congofrage im Schooße des belgischen Cabinets zu ziemlich scharfen Auseinandersetzungen geführt hat. Daneben gehen die französischen Bestrebungen, den Congostaat käuflich für Frankreich zu erwerben, ihren Gang, vorläufig allerdings auch ohne Aussicht auf handgreifliche Erfolge.

## Italien.

* **Rom**, 21. December. Die „Opinione" bezeichnet die Meldung der Florentiner „Nazione" über den von Tanlongo nächtlicher Weile im Ministerium des Innern geschriebenen, Crispi belastenden Bericht für zutreffend.

* **Aus Rom**, 21. December, wird der „Pol. Corr." gemeldet, daß die Bemühungen der Opposition, in der Provinz eine Bewegung gegen den Ministerpräsidenten **Crispi** wegen der Kammervertagung hervorzurufen, bisher ohne jeden Erfolg geblieben sind. Nunmehr beabsichtigen sämmtliche oppositionellen Deputirten in Verfolgung dieses Zieles, Protestkundgebungen gegen die Kammervertagung, sei es in öffentlichen Reden, sei es durch Schreiben, an ihre Wähler zu richten. Zanardelli wird die angekündigte Rede in Brescia in den ersten Tagen des Januar halten. Mit Bezug auf die vom Crispi gegen Giolitti angestrengte Klage zieht man in der Opposition der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Proceß in keinem Falle zu einer Verurtheilung Giolitti's führen, ja daß der Proceß gar nicht eingeleitet werden könne, da nach den Bestimmungen der Verfassung ein Deputirter wegen Handlungen, die er in der Kammer in Ausübung seines Mandates ausführt, nicht verfolgt werden dürfe.

* **Rom**, 21. December. Nach einer Mittheilung der „Pol. Corr." befaßte sich die Congregation der Riten mit der Frage, ob den Geistlichen das Radfahren zu gestatten sei. Es liegen der Congregation zwei Denkschriften darüber vor. In der einen spricht sich Cardinal Ferrari gegen das Radfahren der Geistlichen aus, während der Bischof von Cremona dafür ist. Letzterer legt die Vortheile des Radfahrens für die Landpfarrer dar. Die Entscheidung der Congregation steht noch aus.

## Spanien.

* **Madrid**, 22. December. (Telegramm.) Die Kammer beschloß, einen Antrag der Deputirten der Antillen, betreffend die Abweisung der Fabrikatsteuer für Zucker und Melasse auf Cuba in Erwägung zu ziehen. — Die Cortes werden sich heute bis zum 10. Januar vertagen.

## Großbritannien.

* **London**, 21. December. Die „Liverpool Post" erfährt, daß ein Abkommen getroffen sei zwischen den parnellitischen Deputirten und der Regierung, demzufolge letztere gewisse irische politische Verbrecher aus dem Gefängniß entläßt und erstere für die Maßregeln der Regierung im Unterhause stimmen werden. Es verlautet, Schatzkanzler Harcourt mißbillige das Abkommen. (Mgdb. Ztg.)

## Rußland.

* **Petersburg**, 21. December. Der Zar beabsichtigt, den Generaladjutant Richter zum Botschafter in Berlin zu ernennen. (B. B.-C.)

## Orient.

* **Sofia**, 21. December. Die Bildung des neuen Cabinets durch Radoslawow scheiterte an der Inkongruenz seiner Forderungen mit dem Stimmenverhältniß seiner Partei in der Sobranje. Dieses Mißverhältniß hätte eine Auflösung der Sobranje zur Folge haben müssen, was den Prinzen Ferdinand veranlaßte, die Bildung eines Cabinets Raoslawow abzulehnen.

* **Sofia**, 21. December. Die Sobranje nahm nach lebhafter Begrüßung des neuen Cabinets im Princip zwei Geschenkentwürfe an, betreffend die allgemeine Amnestie und überwies dieselben einer Commission zum Studium.

* **Bukarest**, 22. December. (Telegramm.) Der russische General Kutusoff notificirte heute dem König in feierlicher Audienz die Thronbesteigung des Kaisers von Rußland. Abends fand zu Ehren des Generals ein Hof-Gala-Diner statt. — Die Deputirtenkammer nahm mit 70 gegen 32 Stimmen die Adresse an und bestimmte eine Commission, welche dieselbe dem König überreicht. — Der Finanzminister Germani legte das Budget für 1895/96 vor.

## Asien.

* **London**, 21. December. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus **Tientsin** vom 21. December: Die chinesische Regierung beschloß schließlich nach längerem Bedenken und Widerstreben einen Bevollmächtigten für die Friedensunterhandlungen nach Japan zu entsenden. Die diesbezügliche kaiserliche Verordnung wird demnächst erwartet. (Wiederholt.)

* **Washington**, 21. December. Staatssecretair Gresham empfing eine Drahtmeldung des amerikanischen Gesandten in Peking des Inhalts, daß China Chang Yin Huan und Thao zu Kommissaren für die Friedensunterhandlungen ernannt habe. Dieselben begeben sich unverzüglich nach Tokio.

* **Washington**, 22. December. (Telegramm.) Der chinesische Commissar für die Friedensverhandlungen Chang Yin Huan ist Mitglied des Tsungli-Yamens und war früher Gesandter in Washington, Thao ist Gouverneur der Provinz Huan.

* **London**, 22. December. (Telegramm.) Meldungen hiesiger Blätter aus Washington zufolge berichtete der amerikanische Gesandte in Tokio, Dun, telegraphisch, daß die japanische Regierung versprochen habe, einen Gesandten Chinas mit allen seinem Range gebührenden Ehren, sowie dem aufrichtigen Wunsche zu empfangen, zum Gelingen seiner Mission beizutragen.

## Afrika.

* Wie aus **Kairo**, 21. December, gemeldet wird, beantragte der gesetzgebende Rath nach Prüfung des Budgets, auf das Reservoir-Project zu verzichten, die Occupations-Armee zu vermindern und die Steuern herabzusetzen.

## Bezirksausschuß.

-c- **Leipzig**, 22. December. Heute Vormittag fand die letzte der diesjährigen Sitzungen des Bezirksausschusses statt. Den Vorsitz führte Herr Geh. Regierungsrath Amtshauptmann Dr. Plagmann; die Tagesordnung war ziemlich umfangreich, da es galt, vor Jahresschluß noch einige dringliche Angelegenheiten zu erledigen.

Der Nachtrag zum Ortsstatute der Gemeinde Sommerfeld, betreffend den Gehalt des Gemeindevorstandes, wurde genehmigt. — Was die Gehaltsverhältnisse des Gemeindevorstandes in Wahren betrifft, so hat es der Gemeinderath abgelehnt, eine Erhöhung eintreten zu lassen, obgleich die königliche Amtshauptmannschaft vorschlägt, daß der Gemeindevorstand in Zukunft auch die Steuereinnehmer-Geschäfte mit besorgt, wodurch nun eine erhebliche Mehraufwand erwächst. Nach dem Vorschlage des Referenten, Herrn Dr. Körner, wurde beschlossen, daß die königliche Amtshauptmannschaft sich zunächst mit dem Gemeinderathe in Wahren in Verbindung setze, um ihn zu bestimmen, dem Vorstand eine der mehrgewordenen Arbeit entsprechende Gehaltszulage zu bewilligen. — Der beantragte Nachtrag zum Anlagenregulative der Gemeinde Schönefeld fand bedenkenlose Zustimmung des Collegiums.

Der Gemeinderath Möckern hat die Gebühren der Leichenfrauen im Bezirke neu geregelt und demgemäß ein Statut aufgestellt, das heute vom Bezirksausschuß genehmigt wurde. — Ein Dispensationsgesuch des Gemeinderathes in Altnaundorf, betreffend die Bestätigung eines in den Gemeinderath gewählten Herrn, fand Zustimmung. Das Gleiche erfolgte betreffs der eitzig gewordenen Aenderung der Bezirksgrenze durch Einflurung zweier Grundstücke des selbstständigen Gutsbezirks Kleinzschocher in den Stadtbezirk Leipzig. — Auch das Einquartierungsregulativ der Gemeinde Böhdorf fand beifällige Entscheidung. — In Bedenken gegen die Errichtung von Schweineschlächtereianlagen von Krüger in Oetzsch und Wirth in Möckern nicht erhoben worden sind, so genehmigte sie das Collegium.

Die aus 7 Mitgliedern bestehende Commission zur Minderung von Schäden, die aus Anlaß von Wildsachen entstehen, wurde neubezw. wiedergewählt. — Der Vorsitzende verlas hierauf aus dem „Sächsischen Wochenblatt" eine Entscheidung der Kreishauptmannschaft in Dresden, betreffend die Heranziehung von vorübergehend in einem Gemeindebezirk aufhältlichen Personen zu den Gemeindeanlagen. In Zukunft soll auch in Leipziger Landbezirken nach diesen Grundsätzen verfahren werden.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen wurden mehrere Bezirksanstaltsangelegenheiten erledigt. Aus der Bezirksanstalt zu Taucha sind Klagen über das dort an die Sachen und die Correctionaire verabreichte Essen laut geworden. Hierauf hat der Bezirksarzt der Anstalt unerwartet einen Besuch abgestattet, um die Klagen auf ihre Berechtigung zu prüfen. Hierbei hat sich herausgestellt, daß das Anstaltsessen durchaus den Anforderungen entspricht, die nach den bestehenden Bestimmungen verabreicht werden müssen. Das Fleisch ist gut und reichlich, ebenso das Gemüse und die sonstige Zutat. Der Bezirksausschuß mußte es in Folge dieses Gutachtens ablehnen, auf die Klagen einzugehen. — Die Kosten für die vom Anstaltsarzt verschriebenen Medicamente sind neuerdings zu hoch befunden worden, weshalb man den Wunsch aussprach, daß möglichste Sparsamkeit auch in dieser Hinsicht beobachtet werden soll. Dem Aufseher und der Wärterin wurden eine Weihnachtsgratification von 25 ℳ bez. 24 ℳ bewilligt, ebenso gewährte der Bezirksausschuß die Mittel zu einer Bescherung an die Anstaltsinsassen.

Ueber die Gewährung fiscalischer Wegebaubeihilfen und sonstigen Wegebauangelegenheiten berichten wir noch in einem besonderen Artikel, da gerade diese Angelegenheiten das allgemeinste Interesse beanspruchen.

Genehmigt wurden die Dismembrationsgesuche aus Stünz, Zweinaundorf, Leutzsch und Liebertwolkwitz.

## Gerichtsverhandlungen.

G. **Freiberg**, 21. December. Nach dreitägiger Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgerichte wurde der Maurer und Monteur Friedrich August Krejchmer aus Meißen wegen Mordes zum Tode verurtheilt. Mit dieser Verurtheilung hat ein schweres Verbrechen seine richterliche Sühne gefunden, das längere Zeit die Gemüther beschäftigt hat und dessen Thäter zu ermitteln anfangs wenig wahrscheinlich gewesen war. In einem Fichtenbusche des Naundorfer Staatsforstreviers bei Theuerdank wurde am Abend des 15. August das mit Fichtenzweigen bedeckte Skelett einer weiblichen Person vorgefunden, die nach dem Augenschein einem Verbrechen zum Opfer gefallen war. Die Verletzungen am Schädel waren so fürchterlicher Art, wie sie der Sachverständige Gerichtsarzt Dr. Rippold in seiner Praxis noch nicht gesehen hat. Der Schädel war über dem Stirnbein gespalten, das Nasenbein, die unteren Knochen der Augenhöhlen und der Unterkiefer waren ganz abgeschlagen, so daß die untere Gesichtshälfte überhaupt fehlte. Der Unterkiefer war ganz zertrümmert und durch die angewendete Gewalt waren sogar die Halswirbel verletzt. In dem noch erhaltenen Corset wurde ein Stich vorgefunden, es war aber ausgeschlossen, daß dieser Stich in selbstmörderischer Absicht beigebracht war und den Tod herbeigeführt hat, da er an der sichtbaren Rippe unter Abspitterung eines Stückchens Rippe abgeprallt sei. Die Verletzungen am Kopfe, die zweifellos den Tod herbeigeführt haben, mußten mit einem stumpfen Instrument von fremder Hand beigebracht worden sein. Die Ermordete wurde später als die 25 Jahre alte Köchin Ida Louise Emma Knappe aus Lorenzdorf in Schlesien recognoscirt. Es wurde nun festgestellt, daß die Knappe, welche seit 1. Mai stellenlos war und bei einer Vermieterin in Dresden gewohnt hat, durch eine Heirathsannonce in einem Dresdner Blatte Bekanntschaft mit einem angeblich als Bäcker in Großschirma bei Freiberg anläßigen Maurer, der sich zuerst Richter, dann Schumann nannte, gemacht und sich mit ihm verlobt habe. Die weiteren Ermittelungen ergaben den dringenden Verdacht dafür, daß dieser Richter bez. Schumann identisch sei mit dem Maurer Krejchmer und daß dieser der Mörder der Knappe sei. Als Krejchmer am 31. August verhaftet werden sollte, entfloh er beim Nahen des Gendarmen ohne Rock und ohne Schuhe, nur mit Hosen, Hemd und Strümpfen bekleidet und hielt sich drei Tage lang in der Scheune seines Schwagers in Schmiedewalde verborgen. Krejchmer leugnete hartnäckig das ihm zur Last gelegte Verbrechen, obwohl die gegen ihn vorgebrachten Schuldbeweise geradezu erdrückend waren. So wurde constatirt, daß Krejchmer den Reiselorb, den Koffer und die Commode der Ermordeten, sowie deren Wäsche und sonstige Kleidungsstücke besessen, bez. als Bräutigam der Knappe an sich gebracht hat, um sie später bei Altwaarenhändlern in Leipzig wieder zu verwerthen. Einen Theil der Sachen hat man auch noch in seiner Wohnung vorgefunden. Krejchmer wurde mit Bestimmtheit von einer größeren Anzahl Zeugen als der Bräutigam der Knappe wiedererkannt, bez. als derjenige bezeichnet, der mit einer Frauensperson, deren Beschreibung auf die Knappe paßt, in der Schenke Nr. 18, die vom Klingenthaler Bahnhof nach Hegdorf führt, also in der Nähe des Thatortes, gesehen worden ist. Auf Grund der eingehenden Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt die Verurtheilung Krejchmer's wegen Mordes. Trotz des Alibibeweises, den Krejchmer zu führen versucht habe, sei er überzeugt, daß der Mord am Nachmittag des 5. Juni durch Krejchmer verübt worden sei und sei sogar der festen Ueberzeugung, daß Krejchmer zum Verbrechen des Mordes noch das des Raubes hinzugefügt habe, denn es sei durch eine Zeugin dargethan worden, daß die Anna Knappe noch 200 ℳ Geld bei sich geführt habe. Der Vertheidiger verneint nicht, daß der Angeklagte durch die Zeugenaussagen stark belastet sei, glaubte indessen die Schuldfrage wegen Mordes nicht zur Bejahung empfehlen zu können. Krejchmer könne eventuell auch nur als Gehülfe in Frage kommen, auch sei es nicht ausgeschlossen, daß er die Knappe erst beraubt und dann todtgeschlagen habe. Unter diesen Umständen bat er, auf eine der gestellten Ergänzungsfragen wegen Beihilfe zum Mord, schweren Raubes und Todtschlages und bez. Beihilfe zu diesen Verbrechen zurückzukommen. Die Geschworenen gaben das Verdict im Sinne des Antrags der königlichen Staatsanwaltschaft ab und der Gerichtshof verurtheilte Krejchmer auf Grund dieses Wahrspruchs zum Tode.

## Vermischtes.

— **Frankfurt a. M.**, 21. December. Der Neubau, welcher heute Nachmittag gegen 2½ Uhr einstürzte, war bis zum dritten Stockwerke aufgeführt. Von den 25 Arbeitern, welche sich auf dem Bau befanden, ist einer getödtet, zehn wurden mehr oder minder schwer verletzt. Ein Arbeiter liegt noch unter den Trümmern begraben. Der den Bau leitende Baumeister ist in polizeilichem Gewahrsam genommen worden. Die „Ff. Ztg." bemerkt hierzu: Es handelt sich um das Eckhaus auf der östlichen Seite der Dreieichstraße und der Seehofstraße, gleich an dem Platz vor der Obermainbrücke. Der Bau wurde im Sommer begonnen und war bis zum dritten Stock gediehen. Bauherr war der Spenglermeister Franz Jöckel, in dessen Auftrag der Maurerpolier Karl Möller die Ausführung leitete. Ende voriger Woche waren im benachbarten Neubau, dem nächsten Hause der Dreieichstraße, Mauerwerktheile des Anbaues abgebröckelt und eingefallen. Man achtete jedoch des warnenden Vorkommnisses nicht, sondern fuhr fort, in schwindelnde Höhe hinaufzubauen. Der Polier Möller verließ sich auf den vortrefflichen Untergrund, die Solidität der Fundamente und des verwendeten Materials. Wenigstens behauptet er, es sei Alles „von guter Qualität" gewesen, die Schuld des Zusammenbruchs liege hauptsächlich an der nassen Witterung und an dem Umstande, daß die Kleber (d. h. die Arbeiter, die zwischen dem Balken- und Mauerwerk behufs Herstellung der Zwischendecken Hölzer, sogenannte Stockstücke, einkeilen) das Gefüge auseinandergetrieben haben. Von anderer Seite wird diese Möglichkeit bei sonstiger solider Ausführung bestritten, die Zuverlässigkeit der Fundamentirung und namentlich auch der Vermörtelung angezweifelt. Dem Zusammenwirken all dieser Einflüsse hat der Bau nicht widerstehen können, und so brach er denn, als eben wieder die Nachmittagsarbeit aufgenommen war, in sich zusammen. Zwanzig Arbeiter waren auf dem Bau beschäftigt, zumeist aus Gliedern bei Fulda, einige aber auch aus Oberrad, Mörfelden und Walldorf stammend. In ihrer Mehrzahl waren sie, Maurer und Weißbinder, im obersten Geschoß thätig, und das muß wohl noch als ein günstiger Umstand gelten. Der durch den Widerstand der unteren Stockwerke gemilderte Sturz aus der Höhe erwies sich weniger verhängnißvoll, als ein Befallenwerden von den einstürzenden Mauer- und Balkenmassen es zweifelsohne gewesen wäre. Als das erste Krachen vernehmlich wurde, retteten sich die auf der Straße an den Aufzügen postirten Handlanger, so schnell sie konnten. Die anderen mußten den grausigen Sprung in das Chaos mitmachen. Denn zu einem Chaos war in weniger als einer Minute das in sich selbst stürzende Gebäude umgewandelt. Aus dem Schutthaufen, der sich neben der kahlen gesprungenen Brandmauer erhob, ragten nur Gerüststangen, zersplitterte Balken, verbogene Eisenträger, zerbrochene Stücke der rothen Façaden-Sandsteine, Leitern und Sparrenwerk heraus.

— **Innsbruck**, 21. December. In Schnaders bei Brixen brannte in der vorletzten Nacht eine Schmiede nieder. Fünf Personen sind umgekommen. Sie konnten durch die vergitterten Fenster nicht mehr hinaus.

— **St. Petersburg**, 18. December. In Starosje, Gouvernement Nowgorod, wurde eine vierzehnjährige Dienstmagd verhaftet, weil sie das zweijährige Kind ihrer Herrschaft erwürgt hatte. Die Mörderin gestand, daß sie sechszehn ähnliche Morde, darunter an zehn Findelkindern, die ihrer Mutter zur Pflege übergeben worden waren, begangen habe. Als Entschuldigung gab sie an, sie liebe es nicht, Kinder zu warten, und da sie von ihrer Mutter dazu gezwungen sei, so habe sie sich so der Kinder entledigt.

## Kirchliche Nachrichten.

L. **Thonberg.** Am 4. Advent-Sonntage predigt früh 9 Uhr cand. theol. et paed. Welker. Wochenamt vom 24. bis 30. December für Taufen: Pastor Schilling, für Trauungen und Begräbnisse: Diakonatsvicar Roth.

## Repertoire vom 23. bis mit 29. December.

Sonntag, 23. December. Neues Theater: Der Freischütz. Anfang ½7 Uhr. — Altes Theater: Nachmittags 3 Uhr: Aschenbrödel. Abends 7 Uhr: Zum 1. Male: Der Obersteiger. Operette in 3 Acten. Musik von Zeller. — Carola-Theater: Geschlossen.

Montag, 24. December. Neues Theater: Der Herr Senator. Anfang 6 Uhr. — Altes Theater: Geschlossen.

Dienstag, 25. December. Neues Theater: Neu einstudirt: Der Maskenball. Oper in 4 Acten. Musik von G. Verdi. Anfang ½7 Uhr. — Altes Theater: Nachmittags 3 Uhr: Aschenbrödel. Abends 7 Uhr: Zum 1. Male: Zwei Wappen. Schwank in 4 Acten von Blumenthal und Kadelburg. — Carola-Theater: Der Obersteiger. Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, 26. December. Neues Theater: Gastspiel der Königl. Hofopernsängerin Frl. Hanna Bertsch vom Königl. Hoftheater in München. Eleisianische Bauernehre. Hierauf: Großes Fächerballet aus Aschenbrödel. Zum Schluß: Hänsel und Gretel. (Gretel: Frl. H. Bertsch.) Anfang ½7 Uhr. — Altes Theater: Nachmittags 3 Uhr: Aschenbrödel. Abends 7 Uhr: Zum 1. Male wiederholt: Zwei Wappen. — Carola-Theater: Die schöne Helena. Anfang 7 Uhr.

Donnerstag, 27. December. Neues Theater: Die Afrikanerin. Anfang 7 Uhr. — Altes Theater: Nachmittags 3 Uhr: Aschenbrödel. Abends ½8 Uhr: Der Obersteiger.

Freitag, 28. December. Neues Theater: Der Maskenball. Anfang 7 Uhr. — Altes Theater: Nachmittags 3 Uhr: Aschenbrödel. Abends 7 Uhr: 14. Vorstellung zu halben Preisen: Nathan der Weise.

Sonnabend, 29. December. Neues Theater: Zwei Wappen. Anfang 7 Uhr. — Altes Theater: Nachmittags 3 Uhr: Aschenbrödel. Abends ½8 Uhr: Der arme Jonathan.

Zeller, Carl.

**Der Obersteiger.**

**Sei nicht bös.** Lied. 1.50.
**Martin, Sei nicht bös.** Walzer. 2.
Clavierauszüge, Potpourris, Walzer, Polkas, Lieder, Textbuch.
Vorräthig in allen Musikalienhandlungen.

**Bosworth & Co., Leipzig.**

## Großmutter's Leiden und Freuden.

Weihnachtserzählung von Else Hofmann.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Nebenan in der Etage des Fräulein Fröhlich mußten sie auch die Fenster geöffnet haben; man hörte Sprechen und Lachen, dann wieder lauschten alle den Glocken, bis eine Stimme rief: „Prosit, Mister!" „A notre santé!" — Also auch da fröhliche Menschen, die das schönste Fest im Jahr im trauten Zusammensein genossen. Mancher von denen hatte vielleicht kein Heim mehr, nicht Eltern und Geschwister, da schloß er sich an Fremde an, Mensch an Mensch. Und so soll es sein! Wenigstens ein Mal im Jahre soll Alle die größte Liebe einigen zum Gedenken Dessen, der sein: „Liebet Euch untereinander!" gesprochen und der diese göttliche Lehre von der Liebe mit dem Tod am Kreuz bezahlte! —

„Und ich habe das große Glück, so viel liebe Menschen mein zu nennen, und habe mich am heutigen Abend so kalt von ihnen getrennt!" so schluchzte die einsame Frau. Fest hielt sie das Bild in der Hand, wo klein Suschen drauf war. — Lange, in heißer Sehnsucht weinte die Räthin, dann aber raffte sie sich auf, trocknete die Thränen und sprach sich Muth zu.

„Mile!" rief sie, ein möglichst fröhliches Gesicht machend, und als diese erschien: „Mile, Sie müssen doch auch Ihr Weihnachten haben. Drüben liegt's! Sie haben mir ja so treu geholfen, als ich diesmal die Kisten für die Kinder gepackt habe und . . ." Weiter kam sie nicht, die Thränen warm schon wieder da. Taktvoll verschwand Mile und warf noch einen siegesgewissen Blick auf ihre Herrin. Dann öffnete sie mit klopfendem Herzen die Vorsaalthür weit, denn sie hatte mehrere Wagen unten vorfahren hören, sie wußte, wer jetzt kam! —

Die Glocken läuteten noch immer, aber durch die geschlossenen Fenster klangen sie leise, wie aus weiter Ferne. —

Den Kopf in die Sopharecke gelehnt, die Bilder ihrer Enkel in der Hand, saß die Räthin und dachte mit neuer Sehnsucht an die Ihrigen. Was wird wohl Rudi zu Tod und Teufel und zum Küster sagen? Und die Ilse, wie wird sie den Puppenkoffer mit all seinen Herrlichkeiten anstaunen! Und die Suse, das herzige . . . . .

„Stille Nacht, heilige Nacht,
Alles schläft, einsam wacht." . . .

Vorgebeugt, mit weit geöffneten Augen lauscht die Räthin dem holden, so rein zusammenklingenden Kinderstimmen. Und so nahe! So greifbar nahe! Ihr Herz klopfte zum Zerspringen, — ist's denn kein Traum? Lieber Herrgott droben, laß es Wahrheit sein! Da öffnet sich die Thüre weit: An die sie noch eben in quälender Sehnsucht gedacht, da stehen sie vor ihr, die vier Enkel und dahinter die Großen, einen bewegten, gespannten Ausdruck in den Gesichtern! —

Die Räthin ist aufgesprungen. „Großmutterle!" Mit ausgebreiteten Aermchen trippelt Suschen herbei. Die Räthin kniet neben dem mutterlosen Geschöpfchen hin und preßt es fest an die Brust.

Rudi und Hans streicheln die Großmama, während Ilse hinter ihr stehen bleibt. Die Jungen meinen erstaunt:

„Großmutter weint!"

„Und heut ist doch Christkindleisfeier!"

„Vielleicht denkt sie, sie kriegt nichts!"

„Da schenk ich ihr mein's!

Suse blickt mit erstaunten Augen auf die Großmutter, die sie so fest hält und dabei weint. —

Und nun steht die Räthin auf, sie wird umarmt, geküßt, gefragt, sie kann es nicht fassen, daß sie alle, alle leibhaftig vor sich sieht, die sie so liebt und die sie so fern glaubte. — Da ist die blonde Frau Trude, jetzt lacht sie nicht, sondern lehnt weinend vor Freude an der Schulter ihrer Mutter. Da ist die Pfarrerin Liesel, die der Ilse Mantel und Kapuze abnimmt. Neben dem Amtsrichter steht ein schlankes Mädchen, ein feuchter Schimmer liegt in ihren klugen, grauen Augen. Selbst der Harmloseste hätte sehen müssen, daß diese beiden Menschen sich lieben. Nur Großmütterchens Segen noch, und ein glückliches Brautpaar würde diese Stunden zu den schönsten des Lebens zählen! —

„Mein liebes Fräulein Gabriele, herzlich willkommen bei mir!" ruft die Räthin, Gabriele beide Hände hinstreckend. Voll Dankbarkeit küßt das junge Mädchen diese Hände.

Und nun geht ein lustiges Durcheinander los. Die Kinder stürzen auf die Großmutter zu: „Hast Du mir nicht den Tod und den Teufel vom Christkind kommen lassen? Und meinen Küster?"

„Und meine Spritze, wo man Wasser 'nein thut und die Leute spritzt?"

„Und mein Püppchen?" lispelt Suse. Auch Ilse schmiegt sich an die Großmutter. Diese ist verdutzt: „O, ich habe Euch doch" — die Kisten geschickt, konnte sie nicht sagen, denn acht Kinderaugen guckten sie voller Unschuld an — ich habe doch dem Christkind gesagt, es soll alles in Kisten packen und zu Euch schicken!"

Sehr erstaunte Gesichter der Vier.

„Is nix dagewesen!" sagte Suse kopfschüttelnd.

„Aber dann ist das Christkind auch nicht so artig, wie Mutterle immer sagt!" brummte Rudi mit einem vorwurfsvollen Blick auf seine Mama. Aber da that sich abermals die Thür auf, und Mile trug im Verein mit dem Herrn Pfarrer dieselben drei Kisten herein, die sie hatte vor einigen Tagen abschicken sollen.

Die Kinder stürzten jubelnd drauf los, die Räthin blickte erstaunt auf Mile. Diese legte Geld auf den Tisch: „Hier, Frau Räthin, die fünfzehn Groschen für's Porto, das haben wir gespart!"

„Aber Mile, wie ist das nur? Woher wußten Sie denn?" . . . .

„Mutter, unsere alte treue Mile war mit mir im Bund!" ruft Trude. „Gelt, Mile, jetzt lachen wir, daß die Sache so gelungen ist!"

Die Mile, die treue Seele! Jetzt beginnen die Schatten zu sinken, die der Verdacht Fräulein Fröhlich's geweckt, wie ein Phönix aus der Asche steigt Mile empor! Daher also der Berg Butterbrödter, daher die warmen Oefen und die bezogenen Bettchen! O Mile, giebt's im Deutschen Reich ein geldtreueres Dienstbotenherz als Deines? In Zukunft werden wohl die sämmtlichen etwaigen Rüffel für Mile verschluckt werden!

Heimlich drückt die Räthin ihrer Dienerin die Hand und legt neben das reichliche Weihnachtsgeschenk derselben noch ein Goldstück mehr. Die fünfzehn Groschen gab sie ihr für arme, bettelnde Kinder. —

In den Zimmern packten die beiden, jungen Frauen ihre Koffer aus, Fräulein Rost stand mit Suschen auf dem Arm vor dem Amtsrichter, der die lachende Kleine herzte. Die Puppe, welche Suschen dabei an's Herz drückte, war beinahe ebenso groß wie die Besitzerin selber. Ilse hatte den Puppenkoffer vor sich und probirte ihrer Puppe mit Kennermiene schon den vierten Anzug an. — Rudi lief schreiend vor Entzücken zu seiner Mama. Tod und Teufel hatte er im Arm, den Küster im schwarzen Rock schleifte er erbarmungslos hinterdrein. — Hans hatte mit teuflischem Lächeln die Spritze entdeckt, vertraute sie der Mile an, die sie ihm füllte, und schoß nun geradewegs auf die Großmutter zu. Diese stand, nichts Böses ahnend, Hand in Hand mit ihrem Sohn, als der kalte Guß ihr in's Gesicht flog.

„Fein!" schrie Hans begeistert. Auf das allgemeine empörte „Aber Hans!" sagte er treuherzig, ein wenig verlegen: „Großmutterle hat sie mir doch geschenkt, sie muß doch zuerst drankommen!" —

Die Räthin nahm, als sie die letzten Spuren des feuchten Attentats beseitigt hatte, Suschen auf den Arm und machte die Thür in's Nebenzimmer auf. Da stand der strahlende Baum, dessen Kerzen sich in den großen, leuchtenden Kinderaugen spiegelten. Die Kleinen trugen ihr Spielzeug dahin, auch das, was sie von den Eltern noch erhielten, und sprangen jubelnd um den Baum. Trude warf noch schnell einige glitzernde Gold und Silberfäden darüber und Frau Liesel brachte heimlich überall Zuckersachen an. Jetzt war erst das richtige Weihnachten! —

„Aber Mutter, wir haben Dir auch allerlei mitgebracht", rief die Pfarrerin, „Du, Tochter Ilse, hol' doch Mal die Katzenfelle für Großmama!"

Diese lauschte, überrascht sagte sie: „Katzenfelle, wozu?" „Nun, gegen Deinen Rheumatismus!"

„Ach, richtig, arme Mutter, und wir Egoisten haben uns noch nicht einmal danach erkundigt!" Frau Trude kam geflogen, „ich habe Dir eine wollene Weste gestrickt, die wirst Du gleich anziehen!"

„Und ich habe ein wollenes Tuch gehäkelt", sagte Gabriele.

Welche Folgen hatte die kleine Nothlüge für die Räthin! Einige Minuten — und sie saß da, Katzenfelle auf Rücken und Schultern gelegt, darüber die wollene Weste, über dieser das wollene Tuch! Ilse zog der sich vergeblich sträubenden Großmutter ein paar dicke Müffchen über die Hände!"

„Das hilft!" sagte Trude beruhigt. Arme Räthin! —

Mile rief zum lucullischen Mahl; die Kinder waren nicht vom Baume wegzubringen und verzehrten ihre Butterbrödter dort.

Fröhlichste Stimmung herrschte an der Tafel, nur Gabriele und der Amtsrichter fühlten sich nicht recht glücklich.

(Schluß folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.